

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **70 (1944)**

Heft 50

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Frau

Mein Mann kauft ein!

Ich brauche ein Paar Schuhe. Als kluge Gattin warte ich Peters gute Laune ab, um ihn dann von der Notwendigkeit dieser Anschaffung zu überzeugen. Doch so ohne weiteres gelingt mir das diesmal nicht. Gründlich, wie Peter nun einmal ist, unterzieht er den Schuhschrank einer näheren Prüfung.

«Ich zähle da sieben Paar Schuhe - -» Peter zieht seine Brauen erstaunt in die Höhe. Doch bevor er weitersprechen kann, erkläre ich ihm: «Weißt Du, es ist jetzt so nahkalt, es sollte ein Paar mit dickeren Sohlen sein.»

«Nun diese Blauen da», Peter zieht triumphierend ein Paar Schuhe aus dem Schuhschrank, «diese Blauen da sollten diesen Zweck doch erfüllen, meine ich?» «Aber blaue Schuhe trägt doch kein Mensch mehr.»

«So», Peter denkt angestrengt nach und sagt dann: «Soviel ich mich erinnern kann, stehen auch noch im Kastenfuß ein Paar Schuhe von Dir.»

Meinem sprachlos gewordenen Mund entringt sich nur ein schwacher Seufzer. Die Sprache kehrt jedoch alsobald wieder und ich sage nicht gerade sanft:

«Jetzt mutest Du mir noch zu, bei diesem Wetter mit meinen Ballschuhen herumzulaufen.»

Meine Logik und meine Empörung müssen Peter überzeugt haben. Er brummt «Mhm» als Zustimmung.

«Aber es brauchen nicht gerade die Teuersten zu sein!», fügt er dann spitzig hinzu.

Ich unterdrücke eine kleine Verstimmung und einige böse Worte, denn ich möchte Peter jetzt nicht böse machen. Sanft sage ich: «Aber Peter, das Beste ist noch immer das Billigste. Qualitätsschuhe kosten heute eben Geld. Dafür halten sie umso länger.»

«Natürlich, im Kastenfuß», Peter läßt mir keine Zeit zu einer Erwidern. «Es gibt doch manchmal so nette Gelegenheitskäufe!», spricht er überredend auf mich ein.

«Ramschware!», sage ich empört, «die zu kaufen verbietet mir mein guter Geschmack!»

«Diese Gelegenheitskäufe sind doch meistens Sachen, die Du noch vor einem halben Jahr für todschick erklärt hättest; ich habe da in dem Schaufenster unseres Schuhgeschäftes ...»

«Lieber Peter, es hat keinen Zweck weiterzusprechen, davon verstehst Du nichts.»

«So, ich werde Dir beweisen, daß nicht nur teure Sachen billig sind und schön.»

Peter scheint etwas aufgebracht zu sein und ich lenke ein: «Nun gut, Peter, ich lasse mich gerne überzeugen, kaufe Du die Schuhe.»

Peter erscheint abends mit einem umfangreichen Paket.

«Ich habe Dir ein Paar reizende Schuhe mitgebracht, Gelegenheitskauf, nur elf Franken achtzig.»

«So!»

«Mach nur keine so abfällige Miene, Du darfst ganz einfach nicht an den Preis denken, schau sie Dir ganz unvoreinge-

nommen an. Sie werden Dir sicher gefallen.»

Peter ist wirklich ehrlich, dachte ich gerührt. Er versucht nicht, mir ein Paar billige Schuhe als teure Modellschuhe aufzuschwatzen. — Peter packt eifrig aus.

«Da ... sieh nur! Diese Farbe, dieser Schick. Diese Nummer sollte Dir passen.»

Ich sehe meinen Mann erstaunt an. Der wortkarge Peter preist seine Ware an, wie der billige Jakob seine Hosenträger. — Ich probiere — der Schuh sitzt ..., das ist aber auch sein einziger Vorteil.

«Weißt Du, Peter, diese Farbe ist nicht mehr modern. Die neuen Modelle bringen ja auch einen grauen Farbton, aber der ist ganz anders, nicht so gewöhnlich.»

«Der Absatz würde Dich etwas größer machen», versucht mich Peter zu überzeugen.

«Als wir uns kennenlernten, hatte ich auch Schuhe mit niederem Absatz an.»

Peter scheint verzweifelt: «Das heißt also, sie gefallen Dir nicht?»

«Ja ... Nein ... Weißt Du ...»

«Also nein! ... Das Fräulein aus dem Schuhgeschäft hat mir noch ein Paar mitgegeben. Mir gefallen sie ja nicht, aber das Fräulein meinte ... Ja, sie sind auch sehr teuer ... Ein Modellschuh. Wie gesagt, mir gefällt das graue Paar besser ... hier.»

«Nein, wie reizend!», rufe ich entzückt aus, «dieses Braun ist ja große Mode.»

«Wenigstens bei Schuhen.» Peter kaut an seinem kleinen Finger und fährt fort: «Ich wollte sie gar nicht mitnehmen, sie sind wirklich sehr teuer. Aber das Fräulein sagte ...»

«Du hast Dich überschwatzen lassen, nicht wahr? Das Fräulein kennt eben meinen guten Geschmack und ich bin ihr dafür dankbar, daß sie Dich überzeugen konnte.»

Peter scheint geknickt.

«Sieh nur, wie er paßt! ... Weißt Du was, lieber Mann? Ich werde dafür auf die Handtasche verzichten. Kosten sie denn wirklich so viel?»

Peter blättert umständlich in seiner Brieftasche nach dem Kassenzettel.

«Liebling», sagt er dann mit süßsantem Lächeln, «Liebling, ich habe leider die Schuhe verwechselt. Die Grauen sind die Modellschuhe zu achtzig Franken, — die Braunen, die Dir so gut gefallen, der Gelegenheitskauf zu elf Franken achtzig.»

Ich frage mein «Geschick» mit Würde!
C. W.

Der Lebensretter

Die freundliche Dame läßt sich an einem schönen Sommerabend vom alten Fischer auf dem See herumrudern.

«Matteo», sagt sie, «ich höre, daß Sie schon fünf Personen das Leben gerettet haben, Sie Braver! Was für ein Glück, daß Sie jedesmal grad zur Hand waren!»

«Jaja», sagt Matteo, «xensi, is wege dem Siff do. Dä hetta Loch.»

Ein Fauler,

sagt Tristan Bernard irgendwo, ist einer, der nicht tut, als ob er arbeite.



Ein nützliches Weihnachts-Geschenk

das seit Jahrzehnten vorzügliche, altbewährte Haarwasser!
Preis Fr. 3.75, 7.— Fabrik in Basel

Lebenskräfte

geistige und körperliche Frische, Nervenruhe, Arbeitsfreude und Lebenslust bewirken **Dr. Richards Regenerationspillen**. Nachhaltige Belebung. Orig.-Schachtel à 120 Pillen Fr. 5.—, Kurpackung à 3 Schachteln Fr. 13.50. Verlangen Sie Prospekte.

Paradiesvogel-Apotheke

Dr. O. Brunners Erben, Limmatquai 110, Zürich. Tel. 323402



Tanagra ist ein Parfum von auserlesener Feinheit.

PARFUM
TANAGRA

CLERMONT ET FOUET

Rasche Hilfe bei Gliederschmerzen,

Rheuma, Nervenschmerzen, Kopfschmerzen, bringen **Juridin-Qualtabletten**. 40 Tabletten Fr. 2.—. Erhältlich in allen Apotheken.